

mit den alten vielgeachteten und vielbemessenen Puppenspihern zum Neuen Theater, um allort in stiller Ergebung eine Rede zu hören, „Vom deutschen Trinken“, die sich als eine sehr hörenswerthe Rede gegeben das deutsche Trinken entpuppen sollte. Und unter den jugendfrohen Gefährten im Auditorium schlugen in Gedanken manche Puppenspiher an ihre Brust und dachten: „Ja, ja — das Puppen- und der Fröh-schoppen! Die liebe Kneipe und der ewige, ewige Durst!“ Und dann gingen sie zerkrümelnd in die Stammsneipe, tranken auf das Wohl des braven Mannes, der das Trinken ein-dämmen wird, einen Schoppen nach dem andern, um mit den Puppenspihern aufzustehen, vom Kneipschoppen, und am andern Mittag zum Fröh-schoppen wieder vollständig zu re-scheinem! Es ist und bleibt eben eine Komödie mit dem Durst und mit der Bekämpfung desselben.

Komödie! Hui! Von der Komödie zum Theater und vom Theater bis zum Theaterdirektor ist nur ein spanischer Hühnertritt und manchen ist dieser Tritt auch etwas spanisch vorgekommen. Man braucht in die auf das einzige und harmonischste gegliederte Bürgerstahl nur das Wort „Theater“ zu werfen und ein Zwispalt der Meinungen ist fertig. Bei uns allerdings wurde dieser Zwispalt schnell geschlossen durch den Beschluß, dem einem R das andere R folgen zu lassen, und da das neue R an einem „Hn“ sitzt und auf „Ah“ sich hahn ganz famos reimt, so wußte ich nicht, weshalb mit diesem Personendeschel am meisten zufrieden sein sollte.

Ihr stets ergebene
Hahnchen.

Jerstreut.

Dumoreste von Heinrich Schöner.

Einmal hatte ich — Gott vergelt' mir! — einen jämmerlichen Roman verbrochen und behag nun die Unreinlichkeit, denselben der schrankenlos verschwendenden Schriftleitung eines der bedeutendsten Universalbibliotheken einzuliefern, welches seine Leser nach Hunderttausenden zählt, und über die alle und neue Welt verberstet ist. Es fiel mir natürlich nicht im tiefsten Krause ein, daß die gestrenge Herren meine Arbeit auch nur der geringsten Beachtung würdigen könnten, mir war im Gegentheil von glaub-würdiger Seite auf das Bestimmteste versichert worden, daß jene Schrift-gelehrten grundsätzlich keine Einwendungen können unbekannter Größen eines Bildes würdigen. Aber ich wollte mich aus eigener Anspannung von der Wahrheit dieser Versicherung ein für allemal überzeugen und so hatte ich an einzelnen Stellen des Schriftstückes Vermerke angebracht, die mit den Be-wörtern liefere mußten, ob dieselbe gelesen sei oder nicht. Gewöhnlich warzte ich; richtig, da kam nach Wochen ein Bellen von jener Schriftleitung an, und beim Öffnen fiel mir sofort ein gebräuter Fettel in die Hand, aus dem ich erlah, daß man mit mein Schriftstück grommlich als unverein-bar zur Verfügung stellte. Nun griff ich neugierig nach dem vermeintlichen Eigentum. Allein das war ja gar nicht mein Schriftstück, sondern ein mitstimmendes. Noch im Stillstehen bewies, wie ich mich diesem Missethat gegenüber verhalten sollte, erwiderte ich die neueste Nummer jenes Bibliothekes und sah auf den ersten Blick den Namen und Anfang meines eigenen Romans. Aber nicht ich war als Verfasser bezeichnet, sondern ein weit-berühmter Schriftsteller. Schon am folgenden Tage führte ich der Sach-verhalt an; auf Versehen war meine Arbeit in die Druckerei gerathen und die jenes berühmten Verfassers als die meine mit auf den Tisch ge-ritten. Nun, man machte gute Miene zum bösen Spiele; schon in der nächsten Nummer prangte mein Name als der Verfasser an der Spitze des Romans, und ich wurde in Folge dieser Jerstreutheit mit einem Schlage ein beliebter und begehrter Erzähler. — Wie ich mich dießlich freute! Ja, in Ueberrumpfung ließ ich einigen befreundeten Feder-gebrüder zusammen in einer bekannten Weinlaube Schenken vor „Dobbel glanz“ hock und erst in der Spitze erwiderte ich mich in solcher Stimmung setzen. Das heilige Licht des Wanders zeigte mir den Weg. Da war auch schon das Haus, dessen zweites Stockwerk ich besuchte. Ich klopfte die Hausthür auf und trat gebannt ein. Wie doch das Gedächtniß oft wunderlich mit dem Menschen spielt! So wußte ich lebte ein großes Bild leblich der Gedächtnißleistung und Jerstreutheit eines Dieners verdankten! Freilich fiel mir nicht ein, daß ich in diesem Augenblicke, während ich den Bräuder heranzog und wie mit überdrück aufsteht mit ungewohnter Miene meine vermeintliche Vorlesung aufschloß, auf dem Punkte stand, dem eigenen Jerstreutein ein fernere und zwar das größte Heile meines Lebens zu verborgen. Ich trat ein, war adios die Züht in's Schloß und begab mich schmerzlos in mein vermeintliches Schlafzimmer. Immer noch in glühender Wärme veranlaßt, war ich den Stock aus, tauchte nach der Stelle, wo mein Rechtlich stehen mußte, und suchte den Regenschirm, um mich anzuhaken. Aber ich fand den Regenschirm nicht. Statt dessen fiel ich an einen Gegenstand — offenbar war's eine Lampe — der während auf den Fußboden stülpte und in tausend Scherben auseinander-

brang. Im selben Augenblicke erscholl vom Bette her ein gelinder Auf-gehorch, dessen Ton mich beehrte, daß ein Weib mir die Erde erzeigte, hier zu ruhen. „Was ist das?“ fragte ich verärgert. „Ein Weibchen hier und gar ein weiblicher?“ Wie geht das zu?

„O, wöden Sie mich nicht!“ riefte eine süße Stimme in Todesangst. „Die sollte ich hagen können?“ Ich habe in meinem Leben noch keinen Traumstörge ein Haus geträumt.“

„Ich will Ihnen gern Alles geben, was ich begehre.“

„Alles?“ — Hielten Sie mich etwa für einen Raubmörder? Rein, ich bin eine ganz harmlose Frau. — Aber wie komme ich zu der Ehre, Sie hier zu finden?“

Ehe das antwortend garie weibliche Wesen antworten konnte, ergriff sich ein gewaltiger Sturm. Thüren wurden aufgeworfen und angeschlagen, stürmische Schellenzüge in Lärmtätigkeit gesetzt, eine Mannesstimme donnerte Befehle, und davorstehend lief weibliches Knagelgeräusch. Nun wurde die Thür des Schlafzimmers aufgeworfen, und eine große Gestalt trat herein, ohne sich zu bekümmern, auf mich zu und packte mich beim Ärmel. Und dabei schrie sich der Mond so leucht vorlaut ins Zimmer herein, als wolle er schaden-troh des Vorgesangens freige sein.

„Wäre dich nicht!“ brüllte der Sturmgewonnene gerührt — wie schmerzlich, daß er mich selbst drückte! — über ich jagte Die eine Augen durch den Kopf Friedrich, Anton, Christian, Jakobus, hierher! Wirt! Wirt! Wirt! Wirt!“

Ich atmete auf, denn ein Johann war zufällig nicht unter den Ge-rufenen.

„Was wollen Sie eigentlich von mir?“ rief ich empor aus. „Nicht? Da laßt Sie ich einen Zimmern. Und warum stören Sie mich bei nachtschlafender Zeit an die Kette? Sie verbitte mich bedauerlich Scherze.“

„Wer sind Sie, wie kommen Sie hierher?“ fragte wieder der Andere überlaut.

„Danach frage ich Sie“, versetzte ich ärgerlich. „Warum überumpeln Sie mich in meinem Schlafzimmer?“

„Herr, sind Sie toll?“ riefte wieder der Mann. „Ich frage Sie noch-mals: wie kommen Sie in das Schlafzimmer meiner Tochter?“

„Ihren Tochter?“ — Wie fielen plötzlich all meine Gedächtnisse ein, die ich zeitweilig verbrochen hatte, und meine Lage wurde mit einem Schlage entsehrlich klar. „Sie sind doch nicht gar der Herr Oberst von Kraft, der unter mir wohnt?“

„Was?“ rief der Gefragte erstaunt. „Sie sind doch nicht etwa der Lieutenant von Kraft, der über mir wohnt?“

„Der bin ich allerdings!“

Hier muß ich einschalten, daß ich einst in einem unbewachten Augen-blicke ein Mevree-Cyphers-Papier erhalten hatte, und mir schien's, als ob der Oberst mich nur in dieser Stellung als Weibchen anerkente.

Der Letztere ließ mich jetzt los und wandte sich nach der offen ge-liebten Thür, durch die der Kneipstier einer Stallknecht drang, die ein nachlässig beschriebener, schlammigster Sobol trug, der mit einem zweiten Kneipstier polternd und knurrend herbeizog. Der Heine hielt einen Schloß-schlüssel, fertig zum Anschlag, trampfste in beiden Händen und stierte da-bei wie Eipenlaub. „Nun trat mir der Oberst entgegen.

„Nicht weiter!“ herrschte er die dienstbaren Weiber an. „Wo ist der Kneipstier?“

„Er alarmirt die Hauptwoche. Das Haus löh umstellt werden, damit der Räuber nicht entfliehen kann.“

„Räuber, Hahnen!“ rief der Oberst: „Wunder Öhm, nichts weiter!“ Steht die Katerne dorthin. Die Hauptwoche bleibt, wo sie ist, verstanden? Achtet, Marsch!“

Die beiden Diener drehten sich verärgert um und verschwand. Der Oberst legte den Revolver auf den nächsten Tisch, trat an das Bett jener süßlichen Tochter, die sich ängstlich verbrochen hatte, und überlegte sich davon, daß für, abgesehen von dem großen Schrecken, nichts Uebres zu-gut-her sei. In mir dümmerte, während ich den Stock anlegte, die Ueber-zeugung, ich müßte in der Jerstreutung einen selbstst einflüchtigen Streich begangen haben.

„Sie in aller Welt, Herr, kommen Sie in meine Wohnung und was suchen Sie hier?“ fragte jetzt der Oberst streng.

„Verzeihung!“ rief ich hastig. „Ich irre im Stockwerk und der Thür; und gerade so in eine Fremde, die meintigen allerdings gleiche Wohnung, die ich für die eigene annehme.“

„Da haben Sie aber meiner Gattin und meiner Tochter einen schänden Schreden eingejagt.“

„Ich hat wiederholt um Entschuldigung und empfahl mich hierauf, denn ich konnte doch unmöglich mit dem Obersten in der augenblicklichen Haltung ein längerer Aufenthalt halten, als ich mit der Kruppe vermag. Ich hinter mit Gedächtniß und gemachte mich unbeschämen, die Gefährliche dienst-beretter, die strahlend vor Vergnügen um die Erde glockten.“ „Herr“, dachte ich, „morgen kennt die ganze Stadt meine Schande.“

Und in der That, weihen ich auch am folgenden Tage mich wandte, überall zeigte man auf mich und flüsterte einander lachend allerlei in die Ohren. Aber der süße Sobol, des Obersten Tochter, die ich seit langer Zeit im Garten verbrachte hatte, blieb mir unerschrocken, und wenn ich in den folgenden Tagen mich in aller Form dem Obersten vorstellte, während man die Hauptthür seiner Wohnung mit einem neuen Schloße versah. Der Oberst lachte über den Vorgang, aber seine Gattin schien ziemlich davon bekrüht zu sein. Uebrigens tabelte man mich, daß ich für die verbrochene Lampe einen Ertrag gefordert hatte. Als ich der Tochter des Obersten zu-fällig an einem der nächsten Tage begegnete, erzählte sie in ruhiger Be-zugnahme und wie mit überdrück aufsteht, daß ich mich nach dem besten hielt ich mich doch für verpflichtet, ihr Genugthuung zu geben. Sie er-löteten mit diese Pflicht so sich, wie in diesem Falle. Bald darauf trat ich

se — ich wußte es — auf einem Balle; ich bot sie um einen Tanz, den sie mir nicht abschlug, dann um Ihre Verzeihung, die sie mir unter lächlichem Erglänzen gewährte, und später gar um Hand und Herz, die sie mir auch nicht entzog. So lächelte ich mein Vergehen und dankte nun den Folgen meiner Jertreutheit das höchste Heile meines Lebens.

Kleine Hallenser Geschichten.

Stechensyndrath's Verzweiflung.

Es ist ein Rechnungsrath, ein Bauer, in der Küche vor dem Hause. Seine schatzgierige Wille rührt! Ihm vorne auf die Nase. „Ja man kenn den Wärdigen hier schon als beredten Schwärzer und als unentwegten Beier uneres „Gen'ral-Anzeiger.“

Wählich fällt sein Bild auf eine Stelle und er liest geschwind: „Wie viel Sterne liegen sichtbar noch an unserm Himmel sind?“ Und betroffen liest er, daß am Himmelbogen nächsten Thronen Von den Sternen, die da sichtbar — 68 Millionen!

Seine Hand greift schier verkrüppelt erst zu dem frisch gefüllten Glase, Pußt dann seiner Brille Gläser, liest sie wieder auf die Nase, Pußt dann diese selber kräftig, und bedächsig auch genug, Mit dem baumwolligen Gewebe, dunkelblauen Tischtuch.

Aber dann entringt ein Seufzer seinen Lippen sich gar laut Und während auf jene Stelle noch einmal sein Auge schaut, Sehnt er: Fiele von der Meilen-Bühler Sterne, die da oben leben Gäre nur auf mich herab und — blieb mit im Ansploßch Neben!

Die Wage eines Hallenser Lotteriesteiers.

„Dah geht die preuß'ichen Loose mir Noch eine Jahr' erhalten, Das kann mich nicht erwachen, nein, Das kann mich nur erkalten.“

Und wenn des Regenbogens Glanz Auf sie herüberblänke, So bleib ich ewig all das gleich, Was ich darüber denke.

Dem welche Herzen auch die jetzt Die preuß'ischen Loose wirken, Es hat ein' Hebe nur vermagt, Mich stärker zu betriegen.

„Für mich war'n bei der Spielerei Drei Farben nur vorhanden, Und über die hab' ich mich oft Ärgert halb zu Schanden.“

Dem wenn bei einer Liebung ich Gewinn erhoffe schmerzlich, So jagt das Schicksal mir: „So blau!“ — Ich — ärgerte mich schwarzlich!

Das Besessene.

Der Pastor Wode ein trefflicher Mann Von Ort zu Ort hat er erhen, Um gegen das Trinken zu reden und Die Mäßigkeit anzupreisen.

Er kam auch nach Halle und lud sie ein, Die das Trinken vürlichst schon hielten — Ich meine die Herren in Witz' und Wamb Injere fröhlichen Herren Studenten.

„Ueber das Trinken“ wollt' reden er, Das stand groß an den Säulen, Gel, sah da ins Neue Theater man Ermwallige Schauer eilen.

Und als der Vortrag zu Ende war, Beschloß sich vorstehenden Waken, Zu den — verdrängten Lokalen!

Und Eiter der sprach zum Anbernen Hill: „Der versteht mit Worten zu loben, 's war schön, wie er gegen das Trinken sprach, Froh, ich komm' Die 'nen Dabent!“

Und der Zweite dem Ersten erwiderte Hill: „Er sagte, wie sie sich erlusten!“ Drauf hat er dem Ersten über's Kreuz Einen Gangen vorgetragen!

In der Mainstadt.

Die Sonne geht zur Ruhe, Und Abend deckt die Flur Nach langen Tagesstunden Erfreicht sich die Natur.

Schneefußes Schwelgen
Im Studenten-Rath
Der Nacht geschäftigen Treiben
Wir dummst herberückhall.

Doch halt! Regt sich's im Wache
Dort nicht, dem früh bezaunt,
Ganz recht, es flüster, laust,
Es klingl so lieb, so traut.

JK's Remis und Remis?
Luno, Entzungen?
Spricht wieder Herr's Gatte
Dem Gesprächigen Doln?

JK's wußt die teure Rumpke
Aus Kolo's Fehdenies?
Die hier im Wädröndent
Dem Satyr nicht mehr flücht?

Aus Mädchen und aus Gagen
Dringt's mächtig auf mich ein —
Ein abgambogener Schauer
Durchdringt Wack und Bein.

Und bedend trat ich näher,
Was sind' ich armer Trost?
Hier — eine weiche Schürze
Und von — nen blanten Kropf. —

Nichts unphilologisch — dummlich,
Nichts von der Wädr Schauer,
Sie — wußt gar eine Kuchin —
Er: Schach und breich'ger war!



Junge Dame: Hat die Schmeingucht wirklich solche Erfolge in Amerika aufzuweisen, wie Ihr Cocus behauptet, Witter Focher?
Witter Focher: Sie können verhoffen sein, Witz Knack, von keinem Raube der Welt wird die Schmeinguchtigkeit bei uns übertroffen.

Witter Focher: (zu Frau Schulze): Ach, wiech ein entzündendes Dohyl! Gah! mich immer sehr für Kinder interessirt, liebe Frau Schulze. Wie alt ist denn der Kleine süße Engel?
Frau Schulze: Werde ich Wochen.
Witter Focher: Und ist das Ihr Jüngstes?

Mama (zu ihrem Kneipstier): Witz, warum schreit denn Othothen so?
Fritz: Er will durchaus seinen Kuchen haben.
Mama: So ein kleiner Biest! Ich sag mal, Fritz, was hat er denn mit dem Kuchen gezeht, den ich ihm gegeben?
Fritz: O, der hab' ich gezeht.

— Ich habe weniger aus Liebe gebräutet, sondern weil ich das Mädchen, welches jetzt meine Frau ist, beobachtet; also aus Sympathie.
— Ja, da haben Sie auch die meine.

Walter: Sehen Sie, dies mein neuestes Bild, stellt die Landung der Kreuzfahrer vor.
Friedrich: Was! Dann ist wohl der Mann, der im Schiff auftrifft, heißt Columbus?

Dame zu einer Bekundeten: Witz, gebunden Sie sich einen Augenblick. Ich will nur das Buch schnell anschauen. Ich bin schon auf der zweiten Seite.

